

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Weltgeschichte

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende
des achtzehnten Jahrhunderts enthält

Eichhorn, Johann Gottfried

Göttingen, 1800

XIV. Byzantiner.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10284

Bildung nicht fort. Doch lebte in einem Kloster zu Kiev der erste Russische Annalist, Nestor, ums Jahr 1100.

C. O st : E u r o p a .

Quellen: *Historiae byzantinae scriptores* ed. *Phil. Labbeus*. Paris 1648 – 1685. 31 Voll. fol. vermehrter Nachdruck: Venet. 1729. 22 Voll. fol.

Zulfsbücher: *Io. Gottb. Stritteri memoriae populorum olim ad Danubium, Pontum Euxinum, Paludem Moeotidem – incolentium e sc. Byzant. erutae et digestae*. Petropol 1771 – 1779. 4 Voll. 4.

H. L. Schlözer's allgemeine nordische Geschichte (der 31ste Theil der allgemeinen Weltgeschichte). Halle 1771. 4.

Johann Thunmann's Untersuchung über die Geschichte der östlichen europäischen Völker. Leipz. 1774. 8.

J. C. Gatterer's Einleitung in die synchronistische Universalgeschichte. Göttingen 1772 8. und *Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte*. Göttingen 1792. 8.

Im östlichen Europa zeigen sich außer den Byzantinern mehrere Völker vom finnischen und türkischen Stamm. Zum finnischen gehören Bulgaren und Avaren, und wahrscheinlich auch Ungern; zum türkischen Chazaren, Petscheneger und Uzen (Polovzer, Kusmaner).

XIV. B y z a n t i n e r .

Litterärnotiz: *I. G. Menselii biblioth. historica* Vol. V. P. I. p. 108 seqq.

Histoire des révolutions de l'empire de Constantinople depuis la fondation de la ville jusqu'à l'an 1543 par *L'Evêque de Burigny*. Paris 1748 – 1750. 3 Voll. 12.

Le

Le Beau histoire du bas empire en commençant à Constantin le Grand. Paris 1757. 21 Voll. 12. contin. par *Ameilhon*. Paris 1786. bis Vol. 24 (bis 1341).

Ed Gibbon's History of the decline and fall of the Roman Empire. Lond. 1776—1788. 6 Voll. 4. Basil. 1788. 6 Voll. 8.

73. Das Römische Reich im Osten von Europa umfaßte Anfangs von Asien die Länder disseits des Euphrats, die Küste des schwarzen Meers und Kleinasien; von Afrika, Aegypten, und von Europa die Länder von den Meerengen bis an das adriatische Meer und die Donau. Es dauerte nicht nur noch 1000 Jahre fort, nachdem seine zweyte Hälfte im Westen längst zerstört war, sondern vergrößerte sich sogar nach der Zeit noch durch die Küste am mittländischen Meer und Italien trotz der häufigen Anfälle roher Völkerstämme von außen, und der Gräuel und Verwirrungen von innen, daß die lange Fortdauer des östlichen Roms unter diesen Umständen schwerer zu erklären ist, als der frühe Untergang des westlichen.

Es traf in diesem Reich zusammen, was sonst Staaten in kurzer Zeit aufzulösen pflegt: ein Thron, für den es keine festbestimmte Erbfolge gab, sondern dessen Besetzung von der Gunst der Generale oder den Intriguen der Geistlichkeit abhieng, und den häufig ihre Günstlinge aus dem niedrigsten Pöbel und fast immer Ausländer einnahmen: Regenten, die ihrem hohen Beruf nicht gewachsen waren, träge, üppige, lasterhafte, tyrannische Weichlinge; Sklaven nichtswürdiger Weiber oder verworfener Buhlerinnen, die immer Gift und

Eichhorn's Neuere Weltgeschichte. D. Dol-

Dolche in Bereitschaft hatten, um einen neuen Liebhaber auf den Thron zu bringen; gehorsame Werkzeuge abergläubischer und zänkischer Geistlichen, von denen sie von ihren wichtigen Regierungsgeschäften abgezogen, in eigene Untersuchungen abstruser Religionsgeheimnisse vertieft und in erbitternde Religionsstreitigkeiten verwickelt wurden, die öfters (wie z. B. der Bilderstreit) Aufruhr und innerliche Kriege nach sich zogen. Im geheimen Rath saßen Geistliche und Mönche, denen Kirchen- und Klosterangelegenheiten wichtiger als Staatsangelegenheiten schienen, oder Eunuchen, welche Sklaven der Geistlichkeit oder der Parthenen des Circus waren. In den griechischen Provinzen wohnte ein träges, weiches, allen Lasten ergebenes, feiges Volk, das sich, während seine Kayser, deren Diener und die Geistlichkeit im Ueberfluß schwelgten, in der bittersten Armuth verzehrte, und sich mit thierischer Gleichgültigkeit dem härtesten Druck der Tyranny und Erpressungen hingab, wenn es gleich bereit war, augenblicklich in die wildeste Empörung aufzustehen, wenn ein Christus- oder Heiligenbild von seiner Stelle sollte weggenommen werden; ein Volk, das ein Kommet oder die vierte Ehe eines Kayser mit Angst und Bangigkeit erfüllen konnte. Die Hauptstadt war der Abgrund, welcher allen Reichthum der Provinzen verschlang, und alle Macht des Reichs mit solcher Entschiedenheit in sich vereinigte, daß der Besitz des Reichs immer von dem Besitz von Constantinopel abhieng, und dabey der Wohnsitz eines weichen, nach Bucher und Vergnügungen des Circus dür-

sten-

stenden Volks, ohne allen emporstrebenden Geist, ohne Muth und Tapferkeit, und edeln Sinn, das im Neuschelmord seine größte Stärke suchte. Das byzantinische Reich stand daher immer seinen wilden Gränznachbarn von slavischer, germanischer und asiatischer Abkunft offen, wenn nicht etwa ein tapferer Ausländer sein Glück im byzantinischen Heer gemacht, oder einmal eine unverdorrene Familie einen Mann von kühnem Geist aufgestellt hatte, den sein Genie im Heer emporhob, oder wenn es nicht dem schwachen Kayser auf dem Thron gelang, durch die erpreßten Schätze seines Reichs die Hülfe einer andern ärmern Nation zu erkaufen.

Mit der physischen Schwäche war auch hier, wie anderwärts, die Geisteschwäche gepaart. In Besitz der ganzen alten Litteratur waren ihre Gelehrte Geistesarm und Kenntnißleer, und zu kraftlos, die früheren Entdeckungen aufzufassen und zu nützen, geschweige neue Entdeckungen von Bedeutung zu machen (wenn man die des griechischen Jeners ausnimmt). Die Schriftsteller, welche sie aufstellten, waren daher entweder geistlose Compilatoren aus den Alten, oder metaphysische Polemiker ohne einen Funken philosophischen Geistes, oder elende Homilienschreiber. In den Werkstätten ihrer Künstler lebte bloß das Mechanische der frühern Kunst fort, und die größten Meisterwerke, die aus ihnen hervorkamen, waren geschmacklose Christus-Martyrer- und Heiligenbilder mit einem Heiligenschein um den Kopf.

Mart. Hauckii de Byzantinarum rerum scriptoribus liber. Lips.

1677. 4.

D 2

C. G.



C. G. Heyne commentt. de piiscae artis opp. Constant. in den
Commentt. Societatis Gotting. Vol. XI. XII.

Die Geschichte eines so entarteten Volks, in dem nicht einmahl Trümmer von der Größe seiner Vorfahren übrig geblieben sind, kann wenig Interesse für die Menschheit haben, und ist recht dazu geeignet, den mit Eckel zu erfüllen, der mit dem Inhalt der Jahrbücher anderer kraftvollen und thatenreichen Völker vertraut ist.

I. Das griechische Reich erwehrt sich seiner Feinde
und erweitert seine Gränzen

von 395 - 565.

74. Gleich nach Theodosius Tod fiengen die Neueren ausländischer Minister und Eunuchen an, mit welchen die Ränke eines schwachen Weiber- und Pfaffenregiments abwechselten. Arcadius (reg. 395 - 408) war Sklave von dem Gascoigner Rufin, dem Eunuchen Eutropius und dem gothischen Feldherrn Gainas; Theodosius II (von 408 - 450) abwechselnd vom Patricius Anthem, seiner Schwester Pulcheria, und seiner Gemahlin Athenais (oder Eudocia), und als die Intrigue diese gestürzt hatte, von dem Verschnittenen Chrysaph. Mit ihm war Theodosius Mannsstamm ausgestorben, und dadurch seiner Schwester, **Pulcheria**, der Weg zum Kayserthron eröffnet — das erste Beyspiel einer weiblichen Succession, seitdem ein Römisches Reich existirt hatte, weshalb die Schicklichkeit erforderte, einen Kayser, und zwar der gelobten Jungfrauschaft zu Ehren, den abgelebten sechzigjährigen Senator **Marcian** (von

(von 450 - 457), einen Thracier oder Illyrier von niederer Herkunft, als Scheingemahl mit sich auf den Thron zu erheben. Von nun an war der Thron immer ein Geschenk günstiger Zufälle, und deshalb ein neues Befestigungsmittel auf demselben — die geistliche Einsegnung — nöthig: denn Leo der Thracier, von dem Gothen Aspar als Patricius, darauf erhoben, (von 457 - 474) war der erste, der sich vom Patriarchen Anatolius die Krone aufsetzen ließ; dadurch ward zwar der Kaiser in den Augen des abergläubischen Pöbels heilig; aber in dem Innern des Palastes ward er desto häufiger der Gegenstand der Weiber- und Ministercabale. Wie ward nicht Leo Isauricus (von 474 - 491) her- umgetrieben; zuerst als Vormund seines unmündigen Sohns Leo II, darauf als alleiniger Besitzer des Throns durch die Ränke seiner eigenen Schwiegermutter, der verwittweten Kaiserin Verina, die ihn nach Chalcedon zu entweichen und gegen ihren Bruder Basilikus (A. 476) den Thron mit den Waffen zu behaupten, zwang, und als er diese besiegt hatte, wie heftig wieder durch die Empörungen des Marcianus, Illus und Leontius zur großen Zerrüttung des Reichs geängstigt, welche eine Hauptursache war, warum man dem kriegerischen Geist des in der Nachbarschaft so gefährlichen Theodorichs die Richtung nach Italien geben mußte. Erst Anastasius I (von 491 - 518) lebte wieder ruhig und thatenlos, geschützt durch den in 50jährigem Kriegsdienst grau gewordenen Justin, der von einem Schweinshirten bis zum Commendanten der Leibgarde aufgestie-

gen, und so großmüthig war, erst nach Anastasius I Tod sein Ansehen unter seinen Kriegern, und das von Anastasius Verwandten zur Bestechung der Leibwache ihm anvertraute Geld zu seiner Erhebung auf den Kayserthron 518 zu nutzen. Von Justin (von 518-527) erbt den Thron sein Enkel, den er die letzten Monate zum Mitregenten 527 ten angenommen hatte, Justinian I (von 527 - 565), einer der schwächsten, und dabey doch einer der glücklichsten Kayser; der Eroberer von Afrika, Sicilien und Italien durch Belisar und Marses, und darneben das Spiel der Kayserin Theodora, einer Theatertänzerin, und der blauen Faction (der Orthodoxen), mit welcher er es gegen die grüne, die verdrängte kaysersliche Familie, hielt.

75. Dieser unaufhörlichen Meutereyen in dem Innern, und der heftigen Erschütterungen von außen ohneachtet, erhielt sich nicht bloß das byzantinische Reich, 395 sondern vergrößerte es sich sogar. Rufin hatte A. 395 die Hunnen und Westgothen selbst in das Reich, dem er als Vormund vorstand, gerufen, jene um seine Asiatischen, diese um seine Europäischen Provinzen zu verwüsten, damit dem Vandalen Stilico, dem Vormund des weströmischen Reichs, wenig mehr an dem Orient gelegen seyn möchte. Und so bald ihm dieser Zweck gelungen war, wußte er die fernern Stöße der Westgothen von seinem Reiche weg- und gegen das westliche Rom hinzuwenden, indem er Alarich mit der Präfectur des östlichen Illyriens befriedigte. Die Hunnen, welche jetzt noch nicht unter ein Oberhaupt vereinigt waren, und
nur

nur einen Streifzug unter Roas (oder Rugila) gethan hatten, folgten ohnehin ihrer schon genommenen Richtung, sich in Asien weiter auszubreiten, und zufrieden mit einem jährlichen Tribut des griechischen Reichs von 250 Pfund Goldes, fielen sie vor der Hand demselben nicht weiter beschwerlich. Als Roas Enkel, Attila und Bleda, mit neuen Einfällen droheten, so kauften sich die Minister zu Constantinopel, bey einer mündlichen Unterhandlung mit ihnen in Ober-Mösien durch die Erhöhung des jährlichen Tributs bis auf 700 Pfund Goldes ab, und hielten damit ihre Feindseligkeiten bis zum Jahr 441 zurück, an welchem erst Attila, von dem von Theodosius II bedrohten Genserich in Afrika dazu ermuntert, mit seinen Hunnen losbrach. Schon waren drey blutige Schlachten an Attila verloren, und die Hunnen hatten schon alles Land bis an die Vorstädte von Constantinopel verwüstet, als es Theodosius II gelang, den Hunnenkönig mit der Erhöhung des jährlichen Tributs bis auf 2100 Pfund Goldes, und die Abtretung eines Stückes Land am südlichen Ufer der Donau von Singidunum bis Nova in der Diöces Thracien zu befriedigen. Noch rieben sich zwar Attila und seine Söhne eine Zeitlang an dem Kayser Marcian, der sich aber durch Tapferkeit gegen sie behauptete. Die kurz darauf erfolgte Auflösung des großen Reichs der Hunnen erlöste endlich die Byzantiner ganz von diesem gefährlichen Feind.

Nur an seine Stelle traten bald die Ost-Gothen, nachdem sie die Sitze der herausgeschlagenen Hunnen

in Pannonien eingenommen hatten. Kayser Leo I eilte, sich von den neuen Nachbarn einen Bund durch Geld zu erkaufen, und zur Versicherung der ihm zugesagten Ruhe, den Theodorich, den siebenjährigen Prinzen des ostgothischen Königs Theodemir, sich als Geißel zu bedingen. Hier erwuchs der ostgothische Prinz unter einer bloß kriegerischen Bildung, die selbst die ersten Elemente geistiger Kenntnisse, Lesen und Schreiben, verschmähte, wodurch er ein nur desto größerer Liebling seiner Stammesverwandten wurde, als er in seinem 18ten Jahr zu ihnen zurückkehrte. Er selbst stieg darauf zu Constantinopel unter Zeno bis zum Patricius und Consul, womit das Commando der Hoftruppen verbunden war, nicht ohne geheime Sorgen des Kayfers, seitdem es immer dem Reich schwerer fiel, Theodorich und seine im byzantinischen Sold stehenden Truppen zu bezahlen. Noch zu rechter Zeit, ehe die Verlegenheit merklich und durch ausgebliebene Bezahlung gefährlich werden konnte, lenkte Zeno den Ehrgeiz des jungen Kriegers auf Italien, in so zweydeutigen Ausdrücken, daß es ungewiß blieb, für wen er es dem Oboacher entreißen sollte, ob für sich, oder den byzantinischen Kayser? Theodorich eroberte es zwar (A. 489) für sich, aber außer, daß das orientalische Reich eine gefährliche Nation los wurde, zog es davon noch den Vortheil, daß es scheinbare Ansprüche auf das ostgothische Reich in Italien behielt.

Durch solche glücklich benützte Umstände befreyt von gefährlichen Nachbarn konnte schon Justinian I die großen Generale, die das Glück für seine Regierung hatte gebo-

bohren werden lassen, Belisar und Marses, nähzen, die Gränzen seines Reichs in Westafrika und Westeuropa, durch die Wiedereroberung der Länder, auf welche er Ansprüche hatte, ansehnlich zu erweitern.

76. Afrika war unter Genserich von den Vandalen abgerissen worden, und schon zur Zeit Theodosius II waren die beyden Höfe zu Ravenna und Constantinopel einverstanden gewesen, die Wiedereroberung desselben zu versuchen, als es Genserich noch zu rechter Zeit gelang, das ihm drohende Ungewitter durch einen Einfall des Attila in das byzantinische Reich, mit Erfolg abzuleiten. Ist war das vandalische Reich durch die Befreyung des athanasischen Glaubens von dem Druck der arianischen Vandalen und durch Thronstreitigkeiten in sich selbst getheilt, und stand einer leichteren Besiegung bloß. Sie führte Belisar, der sich von einem Bauern zum General der kaiserlichen Armee aufgeschwungen und die Uebertragung dieser Würde durch wiederholte Siege in Syrien und über die Perser gerechtfertiget hatte, in Justinians Namen mit einem Glücke aus, daß er zuerst das vandalische Reich in Afrika zerstörte (und darneben sich in Spanien einige am Ocean und dem mittländischen Meer gelegene Städte für seinen Kayser abtreten ließ) und darauf den Krieg nach Sicilien und Neapel spielte, und damit den Anfang der Eroberung von Italien machte.

Italien hätte nach Theodosius des Großen letztem Willen in enger Verbindung mit Constantinopel bleiben, und beyde Theile des großen Römischen Reichs hätten



durch eine Art gemeinschaftlicher Regierung verwaltet werden sollen. Die Ränke, mit denen sich die beyden Präfecte, Stilico und Rufin, verfolgten, verhinderten die Ausführung dieses Plans; als nach dem Tod des 422 Honorius (N. 422) das westliche Reich wieder an Theodosius II zurückfallen sollte, so bemächtigte sich ein kaiserlicher Secretär, Johannes, desselben. Zwar wird der Thronräuber besiegt und enthauptet; aber Theodosius II, mit dem östlichen Theil zufrieden, tritt den westlichen seinem nahen Anverwandten, des verstorbenen Honorius Schwestersohn, Valentinian III, mit der ausdrücklichen Erklärung ab, die das Signal zur gänzlichen Trennung wurde, daß alle künftigen Gesetze nur in dem Gebiet ihres Urhebers gültig seyn sollten. Nach der Zeit, bey Gelegenheit der Vermählung seiner Tochter 437 Eudoxia mit Valentinian III (N. 437), ließ er sich von ihm bloß das westliche Illyrien, eine der drey Diocesen von der Präfectur Italiens abtreten, wodurch Noricum (der Theil des izzigen Deutschlands, der auf der Ostseite des Innflusses liegt) das westlichste Land des morgenländischen Kaiserthums wurde.

467 Ausgenommen, daß Leo I N. 467 auf Verlangen der Römer den Anthemius zum Kaiser ernannte, blieb Italien in diesem Verhältniß mit dem östlichen Reich bis auf Odoacher's Proclamation zum König von Italien, bey welcher der Gedanke zu seiner Wiedervereinigung mit der byzantinischen Krone zuerst wieder recht lebhaft in dem Kaiser Zeno erwachte. Er selbst, herumgetrieben durch die Kaiserin Verina und andere Gegner seiner Herrschaft,

schaft, ermangelte der Kraft, die Ansprüche auf Italien geltend zu machen, vermochte aber den Theodorich dazu, nur daß dieser ostgothische Held die Eroberung A. 493 für sich vollendete, was schwerlich Zeno's Meynung war, was aber weder Zeno, noch der träge Anastasius, noch der alte Justin, wohl aber Justinian durch Belisar nach seinen Siegen über die Vandalen mit den Waffen in der Hand erklärte. Belisar fieng die Eroberung an (von 535 - 539) und der Eunuche Marses vollendete sie bis A. 554.

Das byzantinische Reich stand izt in seiner schönsten äußern Glorie; der Umfang desselben war ansehnlich erweitert, die europäischen und asiatischen Festungen waren theils hergestellt, theils vermehrt. Auch sein innerer Zustand schien sich zu heben durch die Sorge, welche der Kayser für die Gesetzgebung trug, durch die Künste, die sich unter ihm hoben, durch die neue Quelle der Industrie, welche sich durch die Verpflanzung des Seidenbaus durch persische Mönche nach Constantinopel eröffnete. Dennoch, bey allem äußeren Glanz, nagten zahlreiche Feinde an seiner Macht, Ordnung und Ruhe. Justinian erschöpfte seine Einkünfte durch Almosen, Gebäude, Kriege und Tractaten, und sah deshalb seinen Beamten Bedrückungen und Erpressungen nach; er war das Spiel der Cabalen der Kayserin Theodora und der Geistlichkeit, der zu Lieb Athen aufhörte, ein Sitz der Philosophie zu seyn; und wo kein Belisar und Marses commandirten, wie gegen die Perser und

und Slaven, da folgten Niederlagen auf Niederlagen, und da drückte seine Waffen Hohn und Spott.

2. Das griechische Reich verliert die schönsten Provinzen

von 565 - 867.

77. Von Justinians I Regierung an bis auf Theophilus werden die Anfälle der wilden Völker stürmischer, und kosten dem Reich die schönsten Provinzen. Unter 565 Justin II (von 565 - 578) melden sich die Awaren zudringlicher, und fangen die Longobarden ihre Eroberungen in Italien an, die sie unter Tiber II (von 578 - 582 582) und unter Mauritius (von 582 - 602) fortsetzen. 602 Unter Phokas (von 602 - 610), der dem Rest des Erarchats zum Besten den Bischof zu Rom in einen ökumenischen Patriarchen umschafft, stürmen die Perser unter Cosru gegen sein Reich und entstehen Empörungen in Afrika, die noch gedämpft werden; unter Heraclius 610 (von 610 - 641) gehen die byzantinischen Besitzungen in Spanien verloren, und regen sich bereits die Araber; sie setzen unter der kurzen Regierung seiner zwey Söhne, 641 Constantin III und Heraclionas (reg. A. 641) ihre Bewegungen fort, und entreißen unter Constans II (von 642 642 - 668) Cypern, Rhodus, Aegypten und den größten Theil von Afrika. Unter Constantin IV Pogonatus 668 (von 668 - 685) rettet selbst Constantinopel gegen sie bloß das griechische Feuer. Darauf fangen gar Thronumkehrungen an: Justinian II wird nach einer kurzen 685 Regierung (von 685 - 694) von Leontius (von 694 - 694 698)

698) vertrieben, und dieser hat noch **Tiberius III Ap-**
simar (von 698 - 703) zum Nachfolger, ehe sich **Ju-**
stinian II zum zweytenmahl (von 703-711) auf den Thron 703
 schwingt. Auch die folgenden Kaiser **Philippicus Bar-**
danes (von 711 - 713), **Anastasius II** (714), und **Theodosius III** (von 714 - 716) gehen Thatenleer wie
 Schatten vorüber, worauf **Leo III Isauricus** (von
 716-741) als Bilderstürmer auftritt, und die zwente
 vergebliche Belagerung der Araber von Constantinopel
 aushält; **Constantin IV, Kopronymus** (von 741-775) 741
 und **Leo IV Chazarus** (von 775 - 780) verlieren den
 größten Theil des Exarchats, und **Constantin IV Por-**
phyrogenneta und seine Mutter **Irene** (von 780-802) 780
 sehen neben dem Exarchat auch Rom verloren gehen.
 Ihre Nachfolger **Nicephorus I** (von 802-811), **Stau-**
racius (A. 811), **Michael I** (von 811-813), **Leo V**
 (von 813 - 820) bestiegen nur den Thron, um ihn nach
 wenigen Jahren wieder zu verlassen, und **Michael II**
 der Stammeler (von 820 - 829) sieht sich alles, was er
 von Dalmatien besaß, und den größten Theil von Si-
 cilien durch die Araber entrisen; **Theophilus** (von
 830 - 842) durchträumt eine Thatenleere Regierung, 830
 und bey des nichtswürdigen **Michael's III** (von 842-842
 867) Ermordung stirbt der bisherige Regentenstamm aus.

78. Demnach halfen Perser, Longobarden, West-
 gothen, Awaren, Bulgaren, und Araber zusammen,
 das byzantinische Reich zu schwächen, und ihm große
 Länder zu entreißen.

Die

Die Perser, Erbfeinde des östlichen Roms, thaten ihm bloß durch die immer nachtheiligen Folgen wiederholter Kriege, und die Aufwiegelung der wilden Völker in seiner Nachbarschaft (wie der Awaren) Schaden, ohne ihm Provinzen abzureißen (Alte Gesch. S. 45. III).

Die Longobarden dagegen nahmen Oberitalien weg, und schränkten das Exarchat nicht nur auf das mittlere und untere Italien ein, sondern schwächten es auch durch unaufhörliche Streifereyen und Zerstörungen (S. 16-19.).

Die Westgothen schlugen sie aus den Städten auf der Spanischen Küste, welche Belisar seinem Kaiser unterworfen hatte, schon unter Heraklius.

558 Die Awaren, die N. 558 unter Justinian an der kaukasischen Landenge erschienen, zogen, um ihre kriegerische Stärke von dem byzantinischen Reich ab- und gegen die hunnischen (ungrischen) Stämme zu richten, bis 595 auf Justin II N. 565 Jahrgelder. Seitdem sie ihnen von Justin eingezogen wurden, bemächtigten sie sich N. 565 des trajanischen Daciens, das vorhin die Gepiden besaßen, und N. 568, des von den Longobarden 579 verlassenen Pannoniens; N. 579 oder 580 nahmen sie 583 Sirmium mit List weg; N. 583-588 wiegelte ihr Chagan die Slaven am baltischen Meer gegen die Byzantiner auf; N. 598 nahmen sie ihnen Dalmatien außer der 626 Seeküste weg; N. 626 thaten sie den Persern zu Gefallen heftige Einfälle in die byzantinischen Länder, und belagerten sogar Constantinopel zu Wasser und zu Land.

Da

Da die Byzantiner selbst nicht im Stande waren, sie aus ihrer Nachbarschaft wegzuschlagen, so unterstützten sie bloß die von ihnen beherrschten rohen Stämme, sich gegen ihre Herrschaft zu empören; und so gelang endlich die Schwächung des großen Avarenreichs. A. 635 schlossen sie mit den abgefallenen Bulgaren und europäischen Ungern (den Hunogunduren) ein Bündniß; A. 640 nahmen die Chroboten und Serblir mit Einwilligung des Kayfers Heraklius Dalmatien weg, und vertrieben einen Theil der Avaren, und unterjochten den zurückgebliebenen. Durch solche Nothhülfe wurden die Byzantiner diesen Feind los.

Dagegen aber traten nun die Bulgaren, die zwischen dem Don und Dnjestier wohnten, gegen sie auf. A. 635 tritt der Kayser Heraklius mit dem Bulgarenkönig Kuvrat in ein Bündniß, und ertheilt ihm Geschenke und die Patriciuswürde, bloß um sein Reich vor den Einfällen dieses unabhängig und mächtig gewordenen Königs zu sichern. Aber gleich nach dem Tode desselben gehen die Bulgaren A. 678 über die Donau, und verheeren das byzantinische Gebiet mit solchem Erfolg, daß sich Constantinus Pogonat (IV) zu einem jährlichen Tribut verstehen mußte. A. 679 nahmen sie alle Länder zwischen der Donau und dem Hämus, vom schwarzen Meer an bis gegen Pannonien weg; A. 705 setzen sie den vertriebenen Justinian II, gegen die Abtretung eines Stückes Land an der Südseite des Hämus, wieder in sein Reich ein; dagegen stürmen sie A. 814 sogar Adria-
nopel.

Zwi-



Zwischen diese Unternehmungen der Bulgaren fielen die Eroberungen der Araber, welche dem byzantinischen Reich gleich in dem ersten Sturm ihres Angriffs die schönsten Provinzen kosteten. Syrien fiel seit 632 638 durch Abu Obeidah, Aegypten durch Amru seit 638, 665 Afrika durch Akbah seit 665, und durch Hassan den Statthalter von Aegypten seit 692 und 698, worauf 698 Musa sammt seinen beyden Söhnen die Herrschaft der Araber über Afrika durch die Dämpfung der letzten Empdrungen befestigte. Mittlerweile waren die Araber auch eine Seemacht geworden (besonders seitdem sie auch Inseln, wie Cypren und Rhodus, den Griechen entrißen hatten) und wagten unter dem Chalifat des Moawijah, und unter der Anführung des in Kriegen grau gewordenen Sophian A. 668 einen Angriff auf Constantinopel, den sie den folgenden Sommer wiederholten, wurden aber beydemahle, besonders durch die Wirkungen des griechischen Feuers, unter großem Verlust zurückgetrieben. 716 Als sie denselben Versuch A. 716 unter dem Chalifen Soliman noch einmahl unternahmen, gelang es den Griechen durch Feuerschiffe die aus 1800 Schiffen bestehende Flotte der Araber vor der Mündung des Hafens von Constantinopel zu verbrennen. Von dieser Zeit an blieb das östliche Europa von den Einfällen und Zerstörungen der Araber bis auf die Regierung der Kayserin Irene 781 A. 781 frey; welche die Belagerung von Constantinopel durch einen jährlichen Tribut von 70000 Golddenare abkaufte, doch ohne ihn je zu entrichten, weil er bey den Unruhen, die nach Harun's Tod im Chalifat ausbrachen,

den, und unter Almamuns Anstalten für die wissenschaftliche Cultur der Araber nach und nach vergessen wurde.

Während die Byzantiner im Osten vor den Arabern zur Ruhe kamen, bestürmten die Longobarden, die Franken und Araber ihre Besitzungen im Westen. Zwischen 741 - 775 nahmen die Longobarden vom mitt- 741
lern Italien beträchtliche Districte in Besitz, welche ihnen nach der Zeit Pipin und Carl der Große zum Bes-
sen des h. Stuhls zu Rom wieder abnahmen. Bald
nach der Zerstörung des Longobardischen Reichs A.
800 eignete sich Carl der Große bey der Uebernahme der 800
Kaiserkrone den Römischen Ducatus zu, und die Araber
nahmen den Byzantinern Creta weg, und landeten seit
827 auf Sicilien, und eroberten bis 842 die ganze In- 827
sel. 842

Diese Abnahme ihrer Macht im Westen beförderte
den Krieg gegen die Bilder in den Kirchen, welchen Leo
Isauricus (nach 726) anfieng, und sein Sohn Copro-
nymus (754) fortsetzte. Der Orient nahm sie nach dem
Willen der Kaiser, doch nicht ohne große Bewegungen,
aus den Kirchen weg; aber im Occident fand ihr Befehl
so heftigen Widerstand, daß er nicht nur Empdrungen
in Italien veranlaßte, sondern auch, weil der longo-
bardische König Liutprand als Verfechter der heiligen
Bilder in Romagna und Ravenna einbrach, die letzte
Ursache der weltlichen Macht der Päbste und der Wie-
derherstellung des Römischen Reichs in Carl dem Gro-
ßen wurde. Denn als Irene (seit 780) und die Kayse-
richhorn's Neuere Weltgeschichte. P rin

rin Theodora dem Bilderstürmen ein Ende machten, war es bereits zu spät, diese Folgen eines unzeitigen Eifers zu hintertreiben.

3. Das griechische Reich sinkt immer tiefer,
seit 867.

a. unter seinen Macedonischen Kaisern,

von 867-1056.

79. Durch die neue Macedonische Dynastie, welche 867 mit Basil I (reg. von 867-886) auf den Thron kam, einem tapfern, unter den Bulgaren erwachsenen und Kriegserfahrenen Helden, dessen Waffen den Bulgaren furchtbar waren, schien sich zwar eine bessere Aussicht für das Reich zu eröffnen; er, der es schwach bey seinem Antritt fand, verließ es durch seine Thatenreiche und kluge Regierung, seine treffliche Verwaltung der Finanzen und bessere Ordnung der Gesetze im blühenden Zustand: und sein Sohn Leo VI, der Philosoph (reg. 886 von 886-911) machte wenigstens dem Thron noch durch Kenntnisse Ehre, wenn ihm gleich größere Regierungskräfte ungleich vortheilhafter gewesen wären, als das Schriftstellertalent, das er in verschiedenen kirchlichen und andern Büchern zeigte. Aber schon im dritten Geschlechte war auch dieser Stamm ausgeartet: 911 schon Alexander (von 911-912) regierte Thatenlos, und der berühmte Schriftsteller Constantin VII, Porphyrogenneta (von 912-959) mußte, zum fünften Rang in der Regierung herabgesetzt, sich mit Mahlen beschäftigen.

schäftigen, und von ferne der Regierung zusehen, die sein Schwiegervater, Romanus Lacapenus nebst seinen drey Söhnen, in seinem Namen führte; und wie er endlich durch die Uneinigkeit der usurpirenden Familie selbst auf den Thron gelangte, so war er für die Regierung viel zu schlaff, und überließ sie seiner eigensinnigen Gemahlin. Romanus I, sein Sohn (reg. von 959 — 963) lebte blos den Freuden des Circus und der Tafel, bis es seiner Gemahlin Theophania gefiel, ihn zu vergiften, um im Namen ihrer unmündigen Söhne zuerst mit Nicephorus Phocas (von 963 — 969) 963 und nach seiner Ermordung mit dem Armenier Johannes I Zimiscez (von 969 — 976) zu herrschen. Die 15 Jahre, während welcher Fremdlinge an der Stelle der regierenden Familie das Ruder führten, waren die glänzendste Periode des byzantinischen Reichs in diesen späten Zeiten; im Innern herrschte Ordnung, und an den Gränzen siegten die Waffen über Araber und Russen. Das Gift, an dem auch Zimiscez mitten in seiner verdienstvollen und thatenreichen Regierung sterben mußte, half endlich den mittlerweile erwachsenen Söhnen des Romanus, Basilus II und Constantin VIII, jenem, einem Kriegshelden, der die Araber demüthigte und das Reich der Bulgaren zerstörte, in den europäischen, diesem, einem schwachen Wollüstling, in den asiatischen Provinzen zur Regierung. Als Basilus (reg. von 976 — 1025) starb, beschäftigte sich der wol- 976 löstige Constantin (von 1025 — 1028) die ganze Zeit sei- 1025 ner Herrschaft über mit nichts, als mit der Bestim-

Mit ihr erlosch der Macedonische Stamm, weshalb sie noch vor ihrem Tod einen Veteran, Michael VI Stratiotikus (1056) zum Misvergnügen der Armee zu ihrem Nachfolger ernannte. Die Generale erwählten dagegen den Isaak Comnenus zum Kayser, und Michael, der sich nicht gegen Isaak durch die Waffen halten konnte, mußte den Weg ins Kloster nehmen.

80. Unter dem Macedonischen Regentensamm regen sich noch einmahl die Bulgaren A. 888 gegen das by- 888
zantinische Reich mit Glück, und nehmen unter ihrem König Simeon Macedonien in Besitz. Dagegen tritt Leo VI mit den Ungern in ein Bündniß, welche auch den Bulgaren eine schwere Niederlage beybringen.

Nachdem Johann Zimisces den Russischen Großfürsten Swajatoslaw überwunden hatte, fielen auch die Bulgaren unter seine Herrschaft, worinn er sie (von 970- 970
976), bis auf seinen Tod, erhielt. Seit 976 nahmen sie wieder dem byzantinischen Reich wichtige Provinzen weg, und fielen demselben beschwerlich, bis Basilius II A. 1019 die Bulgaren unterjochte, von welcher Zeit an 1019
sie bis 1186 Unterthanen der Byzantiner blieben. 1186

In dieser Periode war es auch bereits um die Kraft und Macht des Arabischen Reichs geschehen, und sein Nieder sinken im zehnten Jahrhundert gab den tapfern Fremdlingen, die zwischen dem Macedonischen Regentensamm herrschten, Nicephorus Phocas und Johann Zimisces, Gelegenheit, die an die Araber ehemals verlohrenen Provinzen wieder zu dem griechischen Reich zurückzubringen. Noch als General des Orients eroberte

Nicephorus Phocas die Insel Creta; als Augustus fieng er den Krieg mit den Arabern auf dem festen Land von Asien mit Nachdruck an, und Zimisces setzte ihn mit gleicher Energie fort. Sie dehnten ihre Siege von Capadocien bis Bagdad aus; sie eroberten Mopsvestia und Tarsus, und drangen darauf in Syrien ein: Antiochien ward überrumpelt, Aleppo verrathen; Hierapolis, Apamea und Emesa ergaben sich. Schon war Zimisces über den Euphrat gedrungen; schon war er Herr von Edessa, Martyropolis, Amida und Mesibis; schon bedrohte er Bagdad: nur die Wüsten, und ihr Mangel an Lebensmitteln zwangen ihn, in seinen Eroberungen still zu stehen, und nach Constantinopel zurückzukehren. Zwar gelang es nach seiner Entfernung den Fürsten des arabischen Reichs zwischen Antiochien und den Gebirgen von Armenien, die Griechen aus ihren verlorren Fürstenthümern wieder zu vertreiben: dennoch blieb dem griechischen Reich Antiochien, nebst den Städten von Cilicien und der Insel Cypren, und Basilus II, der Zersthörer des Reichs der Bulgaren, vertheidigte diese Länder mit Muth und Glück.

Doch schon unter den letzten Regierungen aus dem 1050 Macedonischen Hauß, ohngefähr seit 1050, überschwemnten die seldschukischen Türken unter Togrul und seinem Nachfolger Alp Arslan die Asiatischen Provinzen des Griechischen Reichs von Antiochien bis an die Armenischen Gränzen, und fiengen die Eroberung des kleinen Restes von Asien an, welchen die Griechen den Arabern wieder abgenommen hatten. Noch besaßen sie
eine

eine unbedeutende Herrschaft über die schwachen Reste des Exarchats in Italien. Beyde vordem noch gerettete Trümmer der byzantinischen Macht giengen endlich auch unter dem neuen Regentenstamm der Comnenen verloren.

b. unter den Comnenen,

von 1056 — 1118.

81. Die Familie der Comnenen war schon geraume Zeit ein mächtiges Haus, das aus Italien nach Asien verpflanzt worden war. Ihr erster in der Geschichte berühmter Stammherr, Manuel, hatte unter Basilius II wiederholt Unruhen im Orient stillen helfen, und seine beyden Söhne, Isaac und Johann, waren als zwey treffliche Soldaten bey den Heeren, wo sie als Befehlshaber angestellt waren, allgemein geschätzt. Theodora, der letzte Zweig des Macedonischen Hauses, hatte zwar den Veteran Michael nach dem Rath ihrer Minister zu ihrem Nachfolger ernannt; aber zum Misvergnügen der Armee. Die Generale schritten daher nach dem Tod der Theodora zu einer neuen Wahl, und setzten ihren bisherigen Waffengefährten, Isaac Comnenus auf den Thron. Michael war nicht im Stande, den Waffenkampf gegen ihn zu bestehen; nach einer verlorren Schlacht ist Isaac Comnenus im ungetheilten Besitz des Throns, und großmüthig gegen seinen Nebenbuhler erlaubt er ihm, in ein Kloster zu gehen. Doch Isaac selbst stieg wegen seiner geschwächten Gesundheit vom Thron herab, um in einem Kloster

sein Leben zu beschließen, und räumte ihn einem alten
 Freund seines Hauses, dem Constantinus Ducas
 1067 (XI. reg. bis 1067) ein; eine Wahl, die das bereits
 geschwächte Reich in noch größere Verlegenheit stürzte.
 Unbekümmert um innere Ordnung und äußere Sicherheit
 desselben, war seine einzige Sorge, seine drey Söhne im
 zarten Alter neben sich, als Auguste, auf den Thron
 zu setzen, und bey seinem Tod seiner Gemahlin, Eudo-
 cia, unter der Bedingung, sich nicht wieder zu vermäh-
 len, die Reichsverwaltung anzuvertrauen. Dennoch er-
 hob sie durch eine Vermählung den Romanus Dioge-
 1067 nes (reg. von 1067 — 1071) auf den Thron. Unter
 ihm stürmten die seldschukischen Türken die Asiatischen
 Provinzen des griechischen Reichs. Unfähig sie zu ver-
 theidigen, erlitt er eine schwere Niederlage, und gerieth
 in eine schmachliche Gefangenschaft, aus der ihn aber
 die Seldschuken wieder großmüthig entließen. Mittler-
 weile ward seine Gemahlin, Eudocia, von dem Volk
 ins Kloster gesteckt, und der älteste Sohn des Constans-
 tinus Ducas, Michael VIII Parapinaces (reg. von
 1071 1071 — 1078) auf den Thron erhoben, ein Prinz, durch
 Geiz und Schwäche seines hohen Postens unwerth.
 Unter ihm setzten sich die seldschukischen Türken von
 Rum zu Nicäa fest; unter ihm empörten sich zwey Ge-
 nerale; der eine, Nicephorus Bryennius ward von den
 Einwohnern zu Constantinopel zurückgeschlagen, der
 andere aber, Nicephorus Botoniates, wurde desto freu-
 diger von Senat und Volk aufgenommen. Der schwache
 Michael legte den Kayserstitel und den Purpur ab,
 und

und nahm dafür in einem Mönchskleid den Titel eines Bischofs von Ephesus an. Botoniatos (reg. von 1078—1081), von dem die Geschichte außer seiner 1078 Thronrevolution nichts Merkwürdiges verzeichnet hat, mußte schon wenige Jahre nachher, gezwungen durch seinen tapfern Gegner, dem Alexius Comnenus (reg. von 1081—1118), einem Enkel Isaaks, auf 1081 dem Thron Platz machen und in ein Kloster gehen.

Jetzt war das Reich schon so zerrüttet und gesunken, daß selbst die großen Regierungsfähigkeiten, welche in Alexius auf den Kaiserthron erhoben wurden, das Reich nicht mehr retten konnten. Mit welcher Geschicklichkeit führte er Kriege mit den Lateinern, mit welcher Klugheit betrug er sich gegen die Ritter, die sich bey dem ersten Creuzzug Constantinopels zu ihrem Waffenplatz zu bemächtigen suchten! Dennoch mußte er den Rest des Exarchats an die Normänner und den Rest der asiatischen Provinzen bis an die Küste von Kleinasien verlohren geben. Nach diesem Verlust regierten die Comnenischen Kaiser von der Donau bis zum Peloponnes, von Belgrad bis Nicäa, Trapezunt und bis an den Mäander; über Thracien, Macedonien und Griechenland; außerdem besaßen sie noch Cypren, Rhodus, Creta und etwa noch 50 andere Inseln im ägeischen Meer.

XV. A v a r e n.

82. Die Avarn, welche zum Finnischen Völkere
 558 stamm gerechnet werden, erschienen A. 558 an der kau-
 kasischen Landenge, und empfiengen seitdem von Justis-
 nian Jahrgelder, die er ihnen gab, um sie von Ein-
 fällen in sein Reich abzuhalten und dagegen zum Krieg
 563 563 erschienen sie dennoch an der Donau, und verlang-
 ten zuerst von Justinian und darauf von seinem Nachfol-
 ger Justin II (563) außer den Jahrgeldern Wohnsitze im
 byzantinischen Reich. Die letzten wurden ihnen von bey-
 den abgeschlagen und noch überdies die erstern von Jus-
 tin II eingezogen. Gleich darauf traten sie mit den
 Longobarden in Pannonien in Verbindung, und zera-
 565 störten in ihrer Gesellschaft A. 565 das Reich der Ge-
 piden (in dem trajanischen Dacien, Sclavonien, Un-
 garn und Siebenbürgen), das sie in Besitz nahmen.
 568 Als die Longobarden A. 568 nach Italien zogen, ga-
 ben sie den Avarn ihr Land, Pannonien, einstweilen
 in Verwahrung, und da sie nicht wiederkamen, zogen
 598 sie es A. 602 förmlich ein. A. 598 nahmen sie den By-
 zantinern ganz Dalmatien außer der Seeküste weg. Nun
 reichte das Avarnreich von der Wolga und dem kaspis-
 schen Meer bis an die Ens im Oesterreichischen. Bis
 c. 630 waren sie fast unbezwinglich und fielen allen ih-
 ren Nachbarn, den Persern, Byzantinern, Slaven
 und Franken durch Streifereyen und ernsthaftere Kriege
 beschwerlich,

Von